

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 107 (1981)  
**Heft:** 4

**Rubrik:** Limmatspritzer

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Fritz Herdi

## Zepf z Ziri

Man kennt die alten Lieder vom Verhältnis Basel-Zürich. Kennt die Geschichte von der eingefleischten Baslerin, die ein Negerbübchen adoptiert, um sicher zu sein, dass ihr kein Zürcher in die Familie geschmuggelt wird. Nicht zu reden von den Fasnachtsversen aus Basel über Zürich. Etwas: «Der de Gaulle ohni Nase, der Erhard ohni Fätt, der Nasser ohni Phrase, e Fakir ohni Brätt, e glaini Zürcher Schnuure und ain bim Staat wo schwitzt: Das gits so wenig wie ne Schwizer Uniform wo sitzt!» Und: «Limmat-Athen» fir Ziri tuet bombastisch teene, «Limmat-Athen» find fir das Dorf ych gar nit guet. Y wär derfir, dass me däm Kaff, däm schizophrene, nur no «Massage-Salon-iki» sage tuet!»

Und da ist noch der Unaussrottbare vom Basler, den es beruflich nach Zürich verschlagen hat. Mit 90 lässt er sich an der Limmat gar einbürgern. Begründung: «Wenn ich ab der Welt muss, wird dann nicht ein Basler, sondern ein Zürcher weniger sein.»

### Nicht der einzige

Der soeben erwähnte Basler ist nicht der einzige, den es nach Zürich verschlagen hat. Wir haben hier Basler zu Tausenden. Und es gibt sogar eine Clique «Basler Zepf Ziri», deren Mitglieder, wie sie sagen, ihren Sitz in Ziri, aber ihr Herz in Basel haben. Es ist übrigens die einzige Basler Clique ausserhalb Basels, die vom dortigen Fasnachts-Comité anerkannt ist. Heisst: subventioniert wird. Zuerst war da die «Kessi-Clique», gegründet am 2. Mai 1949 im Restaurant «Krokodil» an der Zürcher Langstrasse. Im Jahre 1951, also vor gelegentlich 30 Jahren, erhielt sie den neuen Namen «Basler Zepf Ziri».

An der Fasnacht 1951 fuhr die Clique erstmals an die Fasnacht nach Basel und nahm mit einem

geschlossenen Zuge unter dem Sujet «Haimweh-Basler» an der Strassenfasnacht teil. Im gleichen Jahr war sie aber unter dem Motto «Waichi Bunker» auch in Wädenswil dabei, trat überdies am Zürcher Künstlermasken- und am gastgewerblichen Hota-ball auf. Ueberdies «ruesste» sie in den Gassen Zürichs.

### Basler Stube

Wer «ruesst», muss üben. Trommeln und Pfeifen standen von Anfang an im Programm der Clique. Mit dem ersten Uebungslokal, im Zürcher «Kindli», klappte es nicht so recht. Im zweiten Cliquenjahr gelang die



### Na bitte: Das fängt ja hübsch an.

«Bei all den Sport- und Unterhaltungsmöglichkeiten in Grindelwald weiss man kaum, wo anfangen. So gefällt's mir. Einmal dies und einmal jenes.» 7 Tage ab Fr. 254.— Information und Prospekte: Verkehrsamt Grindelwald, 3818 Grindelwald, Telefon 036 / 53 12 12.

**berner  
oberland**

bequem und rasch erreichbar  
Nach jeder Ferne - Ferien in der Schweiz

Verlegung ins Zunfthaus «Zum Weissen Wind», wo auch die Weggen-Zunft haust, die Alten Herren der Neu-Zofinger dito, und ebenfalls der Turnverein Alte Sektion. Und dort üben die Basler Zepf noch heute, immer am Freitagabend.

Das taten sie bis vor wenigen Wochen in den zwei alten Kegelbahnen. Hatten aber das Schwein, dass da gründlich renoviert und modernisiert, Lüftung und Heizung eingebaut wurde. Kurzum, es entstand, und wurde als solche auch eingeweiht, eine «Basler Stube» als Uebungslokal, hübsch baslerisch-fasnächtlich dekoriert. Der anschliessende Hock findet im Restaurant statt, denn die «Basler Stube» ist von Gesetzes wegen trockengelegt. Es darf also nichts ausgeschenkt werden, ob schon das Haus einer Brauerei gehört, an deren Namen jeder vorbeikommt, der die sieben Bundesräte aufzählt.

Am 11. 11. 11 Uhr 11 regt sich noch nichts in den «Basler Zepf Ziri». Aber wenn's auf die alte Fasnacht zugeht, werden sie unruhig. Nehmen ein paar Tage Ferien, nachdem sie für Kostüm, Larven, künstlerisch gestaltete Laternen wohl einen Tausender je Mann ausgelegt haben. Und reisen in die alte Heimat mit Spiel (Piccolos, Trommeln und Tambourmajor) sowie dem Vortrag, der zum Beispiel die «Zeedel» verteilt. Jedes Jahr mit einem neuen Sujet.

### Literatur

Zur Melodie «Z Basel a mim Rhy» hat Willy Kohler seinerzeit zum 25-Jahr-Jubiläum der Clique ein Lied geschrieben, das also anhebt: «Z Ziri im Exil fählt em Bebbi vyl. Do in däne kalte Muure muess e Basler glatt versuure.» Später: «D Basler Zepf, die sind dehaim im Wysse Wind; wo sich sunscht dien Beggle dumme, hersch si jetz uff Beggle drummle, do im Wysse, do im Wysse Wind!»

In der Cliquen-Chronik existiert auch ein reizender Bericht «Z Visite bi de Basler Zepf» vom Miggeli Aebersold. Und ein Gedicht vom Basler Poeten Blasius, dessen Bruder bei den Basler Zepf Ziri sogar Tambourmajor gewesen ist: «No hitte maini, s isch kuum z sage, dass är mit eich dur d Gasse zieht. Es isch verby, i wott nit klage, wil eiri Glygge läbt und bliicht. So machet denn in däm Sinn wyter und würdet jo nit mied

und waich. Der Limmet-Fasching isch doch schyter, nur z Basel gits e Morgestraich. Und doo derby no mänge Gnuss winscht härlig eich der Blasius.»

Und Zürichs Stadtpräsident Sigmund Widmer warnt vor dem «Weissen Wind» heiter: «Der Basler, der nach Zürich kommt – es soll trotz heftiger Dementis solche geben –, ist vor einer Gefahr zu warnen: Sie lauert an der Oberdorfstrasse: Haus zum «Weissen Wind.» – Dort hört er in gewissen Nächten eine Musik, die ihn in ihren Bann schlägt: «Es sind Melodien von Pfeifen und Trommeln, und sie ziehen ihn un widerstehlich ins Haus. In Basel bleibt man dann lange ohne Nachricht von ihm. Viel später erst bekommt man ihn wieder zu Gesicht. Er nennt sich jetzt Heimwehbasler, hat eine Adresse in Zürich (Ziri) und ist Mitglied der Fasnachtsclique «Basler Zepf.» Im übrigen Präsident Sigi Widmer zu den Basler Zepf: «Auch wir Zürcher fänden eure Musik die schönste auf der Welt, wenn es den Sechseläutenmarsch nicht gäbe.»

### Hors concours

Nichts mit den Basler Zepf zu tun hat Individualist Markus Degen, einst Verfasser des ersten erfolgreichen gastronomischen Zürich-Führers. Stadtbasler Degen hat 1975 im «Holiday Inn» Regensdorf den Zürcher Kehraus-Maskenball (1980: 2000 Besucher, davon 800 maskiert) eingeführt. 1980 führte er seine Idee des «Züri-Streichs» durch: Sternmarsch von Guggenmusiken auf den Zürcher Lindenhof. Im gleichen Jahr kam, Konzept und Idee von Markus Degen, die Zeitung «Züri-Streich» heraus, die, wenn sie lebensfähig ist, gegenwärtig die einzige Zürcher Fasnachtzeitung sein wird.

Außerdem fährt er alljährlich mit 60 Zürchern des «Swing-Swing-Club» des «Holiday Inn» nach Basel, wo diese traditionell vom Balkon des Mövenpick am Basler Marktplatz den Morgestraich geniessen. Und Degen, in dessen Morgestraich-Gesellschaft sich heuer erstmals sogar der Präsident der Zürcher Fasnachtsgesellschaft befinden soll, bleibt jeweils, seit 20 Jahren in Zürich angesiedelt, gerade eine Woche lang in Basel, einverstanden damit, dass vom Morgestraich gilt: «Jede Bebbi sagt: «S isch wohr, s isch der scheenscht Momänt im Jöhr.»»